

chologie würde den Weg, auf welchem Denifle's Luther entstand, viel richtiger erkennen lassen.¹ Im Uebrigen aber sei bereitwillig und ohne Rückhalt ausgesprochen, dass Köhler nicht nur den katholischen Quellenpublikationen zur Geschichte der Reformationszeit eine Anerkennung zollt, die kaum noch gesteigert werden könnte, sondern auch von grundsätzlichen Gegnern protestantischer Auffassung, wie Janssen, Nikolaus Paulus, selbst von Denifle ohne Zögern Belehrung annimmt.

Eh.

Ignaz Philipp Dengel. *Die politische und kirchliche Tätigkeit des Msgr. Josef Garampi in Deutschland 1761–1763.* Rom, 1905, Loescher, XII u. 196 S.

Aus mehrjährigen Vorarbeiten zu einer Biographie Garampi's greift Dengel die ausserordentliche Nuntiatur nach Deutschland in den Jahren 1761–1763 heraus und beschreibt in recht gefälliger und gewandter Darstellung deren Erfolge und Misserfolge. Voraus geht eine kurze Skizze derjenigen Tätigkeit Garampi's, die dazu geführt hat, dass noch heute von den gelehrten Besuchern des vatikanischen Archives kein Name öfter oder mit gleicher Bewunderung genannt wird als der Garampi's, weil der weitaus grösste und brauchbarste Teil sämtlicher Inventararbeiten auf ihn zurückgeht, wenn dieselben auch für den Forscher erst durch den jetzigen Archivar, Msgr. Wenzel, zugänglich und handlich geworden sind. Wie befähigt Garampi für exakteste wissenschaftliche Forschung war, zeigt sein heute noch überaus wertvolles, leider ebenso seltenes Buch *Saggi di osservazioni sul valore delle antiche monete pontificie*, über dessen merkwürdiges Schicksal man doch etwas mehr erfahren möchte, als auf S. 82, Anm. 2, mitgeteilt ist. Indessen wurde Garampi früh in die Diplomatie versetzt, und seine grossen Fähigkeiten für diese bewiesen sich selbst in der an sich unfruchtbaren Sendung zu dem geplanten Friedenskongress, der dem Kriege zwischen Maria Theresia und Friedrich dem Grossen ein Ende machen sollte, aber bekanntlich nicht zustande kam. Die Zeit des Wartens und Harrens benützte der gelehrte Diplomat zu ausgedehnten Reisen in Deutschland, wobei er über das Land und seine Fürstenhöfe reiche Beobachtungen machte und auch seine archivalen Studien nicht vergass. Hauptsächlich aber war er mit der apostolischen Visitation des Zisterzienser-Reichsstiftes Salem am Bodensee betraut, eine Aufgabe, die er mit ebenso grosser Besonnenheit wie Ausdauer in Angriff nahm und zu einem glücklichen Ende führte. — Reiche Archivalien standen dem Verfasser zu Gebote, und er gibt uns an der Hand derselben ein sehr anschauliches Bild sowohl von der

¹ Doch sei nicht verschwiegen, dass K. an anderer Stelle einen ganz veröhnlichen Ton über Denifle anschlägt.

schwierigen Stellung der päpstlichen Kurie den Mächten gegenüber, als von dem Wirken und Charakter eines kleinen, aber begabten und selbstbewussten geistlichen Reichsstandes, des Abtes Anselm Schwab von Salem. Text und Anmerkungen sind mit grosser Sorgfalt behandelt; doch dürfte auf S. 83 in der Note wohl „parvemi“ statt „parremi“ zu lesen sein.

Eh.

P. Heinrich Denifle ord. Praed. † 10. Juni 1905. Der Tod dieses ausserordentlichen Mannes und überragenden Forschers hat im eigenen wie im gegnerischen Lager zu zahlreichen Nekrologen Anlass gegeben. Dem ebenso unermüdliehen wie fruchtbaren Gelehrten, dem langjährigen Freunde und liebevollen Förderer hat der Unterzeichnete auf Wunsch der Redaktion in den Nrr. 524 und 576 (27. Juni und 14. Juli) 1905 der *Kölnischen Volkszeitung* einen Nachruf gewidmet, der natürlich nur ein gedrängtes Gesamtbild geben konnte. Genau und vollständig, aber auch noch in engerem Rahmen, behandelte sodann Msgr. J. P. Kirsch, gleichfalls seit 20 Jahren eng mit Denifle befreundet, dessen Leben und Schriften in einem Artikel der *Revue d'histoire ecclésiastique* (1905, S. 665-676) zu Löwen, der auch gesondert erschien unter dem Titel: *Le R. P. Henri Suso Denifle. Notice biographique et bibliographique*. Sehr glänzend gestaltete sich darauf das Andenken, welches die Görres-Gesellschaft auf der Münchener Versammlung ihrem Vorstandsmitgliede und dem Mitarbeiter am Historischen Jahrbuche zollte. Nachdem in der Vorstandssitzung vom 3. Oktober die historische Sektion des folgenden Tages dazu bestimmt war, hielt Prof. Dr. H. Grauert, den man darum ersucht hatte, am 4. Oktober einen zwar völlig improvisierten, aber so vollendeten Vortrag über Denifle's Persönlichkeit und wissenschaftliches Wirken, dass das gesamte Auditorium hingerissen und ergriffen wurde. Das gesprochene Wort hat sodann Grauert zu dem geistvollen Nachruf *P. Heinrich Denifle O. Pr. Ein Wort zum Gedächtnis und zum Frieden* im 26. Bande (1905, S. 959-1018) des Historischen Jahrbuches erweitert und mit einem Nachtrag versehen, in welchem Näheres über die bekannte Promotion Denifle's zum Ehrendoktor von Cambridge mitgeteilt und bereits auch die letzte Publikation Denifle's mit Recht in höchst anerkennender Weise gewürdigt wird. Es sind dies die „Quellenbelege“ zu dem ersten Bande von *Luther und Luthertum*, die unter dem besonderen Titel: *Die abendländischen Schriftausleger bis zu Luther über Iustitia Dei (Rom. 1, 17) und Iustificatio* erschienen sind und mit ganz überwältigendem Beweismaterial dartun, wie durchaus unwahr Luthers Behauptung über die Erklärung von Rom. 1, 17 durch die Theologen des Mittelalters ist. Mainz, Kirchheim, XX u. 380 S. Auch teilt Grauert hier die tragische Geschichte von dem Berliner Autograph des Lutherkommentars zum Römerbrief mit, von welchem die Editoren der neuen „kritischen“ Weimarer Ausgabe trotz handschrift-